

Erkenntnis:
Dienstag, Donner-
tag und Samstag.
Abonnementpreis:
Vierteljähr. 90 Pf.
inkl. Bringerlohn.
Durch die Post be-
zogen vierteljährlich
1 Mk. ertl. Bestell-
geld.

Erbenheimer Zeitung

Anzeigen
kosten die Kleinspalt.
Petiteile oder deren
Raum 10 Pfennig.
Reklamen die Zeile
20 Pfennig.

Tel. 3589.

Amtliches Organ der Gemeinde Erbenheim.

Redaktion, Druck und Verlag von Carl Nash in Erbenheim, Frankfurterstraße Nr. 12a. — Inseraten-Annahmestelle bei Wilh. Stäger, Sackgasse 2.

Nr. 112

Dienstag, den 21. September 1915

8. Jahrgang.

Amtlicher Teil.

Bekanntmachung.

betr. Aenderung der Ausführungsbestimmungen vom 24. März 1915 zu der Verordnung vom 12. März 1915 über die Regelung des Verkehrs mit Brotgetreide und Mehl im Landkreise Wiesbaden n. Ausnahme v. Viebrich.
Die Ausführungsbestimmungen vom 24. März 1915 zu der Verordnung vom 12. März 1915 über Regelung des Verkehrs mit Brotgetreide und Mehl im Landkreise Wiesbaden, mit Ausnahme von Viebrich werden mit Wirkung vom 16. d. M. ab wie folgt geändert:

Zu § 10.

1. Die Bestimmungen unter Ziffer 3 fallen fort.
2. Die Bestimmungen unter 4 Abs. 1 wird durch folgende ersetzt.

Der Kreisaußschuß prüft die von den Mählern abge-
lieferten Brotkartenabschnitte und gibt auf Antrag einer
Mühle verpflichteten Mühle Auftrag zur Lieferung
von Mehl in der nach den abgelieferten Brotkartenab-
schnitten verordneten oder veräußerten Menge. Der Mühle
über das von ihr verabsolgte Mehl Empfangsbe-
scheinigung zu erteilen, auf Grund deren der Kaufpreis
von der Landwirtschaftlichen Zentral-Darlehnskasse für
Deutschland, Filiale Frankfurt a. M. in Frankfurt a. M.
angefordert wird und an die Kasse zu zahlen ist. Die
Zahlung ist innerhalb 8 Tagen auf das Postfachkonto
Nr. 329 der Landwirtschaftlichen Zentral-Darlehnskasse
für Deutschland, Filiale Frankfurt a. M. zu bewirken
unter Benutzung von Zahlkarten-Formularen, die den
Rechnungen beigelegt sind.

3. Die Bestimmungen unter Ziffer 5 fallen fort.

Zu § 11.

Die zu § 10 getroffenen Aenderungen treten hier-
angemäß ein.

Wiesbaden, 13. Sept. 1915.

Namens des Kreisaußschusses.

Der Vorsitzende: von Heimburg.

Wird veröffentlicht.

Erbenheim, 16. Sept. 1915.

Der Bürgermeister:
Merten.

Bekanntmachung.

Diejenigen hiesigen Landwirte, welche Gefangenen
beschäftigen, werden darauf aufmerksam gemacht, daß
die Gefangenen nicht in die Stadt mitgenommen wer-
den dürfen. Nur in der Gemarkung Erbenheim, sowie
in der Nähe dürfen die Gefangenen beschäftigt werden.
Nach wird auf die nötige Bewachung durch männliche
Personen erinnert.

Erbenheim den 16. Sept. 1915.

Der Bürgermeister:

Merten.

Bekanntmachung.

Bei den im hiesigen Kreise beschäftigten Kriegsge-
fangenen sind die hinsichtlich ihrer Bewachung pp. er-
lassenen Vorschriften mehrfach überschritten worden. Es
wurde festgestellt, daß die Gefangenen ganz ohne Auf-
sicht gelassen und Kinder und Mädchen anvertraut,
ihnen Zivilkleider abgegeben, sie nach Wiesbaden be-
reitet und dort herumgeführt worden sind; auch soll es
angekommen sein, daß ihnen alkoholhaltige Getränke,
Tabak und Zigarren zugewendet worden sind und end-
lich, daß sich Mädchen an sie herangedrängt und
versucht haben mit ihnen in Verkehr zu treten.

Indem ich auf die Bestimmungen in den abge-
schlossenen Verträgen über Bestellung von Kriegsge-
fangenen und Wachmannschaften, speziell auf § 3, § 4b,
§ 12a und 13 und meine die Kriegsgefangenen betreffen-
den Verfügungen verweise, mache ich darauf aufmerksam,
daß diejenigen Arbeitgeber, die gegen die gegebenen
Bestimmungen verstoßen, unmissverständlich die Kriegsge-
fangenen entzogen werden und sie gerichtliche Verfolgung
zu gewärtigen haben, wenn die Verstöße Anlaß zu einem
gerichtlichen Einschreiten bieten; ferner aber auch zu er-
warten ist, daß infolge solcher Verstöße der ganzen Ge-
meinde die Ausschüsse durch Kriegsgefangene entzogen wird.
Es ist dringend erforderlich, ihrerseits mit Schärfe gegen
die Vorkommnisse, die sich als unpassendes Verhalten
gegen Kriegsgefangene charakterisieren, einzuschreiten.
Kriegsgefangene sind mit namhaft zu machen,
wenn ich ihnen den Waffenschein entziehe.

Die Kriegsgefangenen sollen zwar menschenwürdig
behandelt werden, immerhin aber sich bewusst bleiben,

in Kriegsgefangenschaft zu sein. Ihr Verkehr mit der
Zivilbevölkerung muß auf das notwendigste Maß be-
schränkt bleiben und jede überflüssige Unterhaltung ver-
mieden werden.

Wiesbaden, den 10. Sept. 1915.

Der Königliche Landrat.

v. Heimburg.

Wird veröffentlicht.

Erbenheim, 16. Sept. 1915.

Der Bürgermeister:

Merten.

Bekanntmachung.

An die Einzahlung des Holzgeldes für das im ver-
gangenen Winter in hiesigem Gemeindegeld ersteigerte
Holz wird hiermit erinnert.

Die Beträge müssen bis spätestens 1. Oktober ein-
gezahlt sein.

Erbenheim, 21. Sept. 1915.

Die Gemeindefasse.

Meyer.

lokales und aus der Nähe.

Erbenheim, 21. September 1915.

Der Anspruch auf Witwengeld verfällt
nach § 1300 der Reichsversicherungsordnung, wenn er
nicht innerhalb eines Jahres nach dem Tode des Ehe-
mannes geltend gemacht wird, und Witwen- u. Waisen-
rente nach § 1253 der Reichsversicherungsordnung
höchstens für ein Jahr rückwärts, vom Eingange des
Antrages gerechnet, zu zahlen. Es kommt nun im
Kriege nicht selten vor, daß ein Versicherter fällt oder
infolge einer Verwundung in der Gefangenschaft verbleibt,
ohne daß über den Tod eine Nachricht an die Hinter-
bliebenen gelangt. Die Heeresverwaltung führt vielmehr
die Namen derjenigen, über deren Tod ihr nichts Sicher-
es bekannt ist, unter den „Vermissten“. Die Folge
hiervon ist, daß die Hinterbliebenen nicht in der Lage
sind, ihre gesetzlichen Hinterbliebenenrentenanprüche recht-
zeitig geltend zu machen, zumal nach § 1265 der Reichs-
versicherungsordnung das dem Ableben gleich zu be-
handelnde „Verschollensein“ eines Versicherten erst aus-
gesprochen werden darf, wenn während eines Jahres
keine glaubhaften Nachrichten von ihm eingegangen sind
und die Umstände mit Wahrscheinlichkeit für den ein-
getretenen Tod sprechen. Hiernach würde in den frag-
lichen Fällen für die betroffenen Witwen und Waisen
die Zahlung des Witwengeldes und der Witwen- und
Waisenrente ganz oder wenigstens zeitweise nicht erfolgen
können, wenn die Antragstellung erst nach Ablauf eines
Jahres seit dem tatsächlichen oder dem gemäß § 1266
der Reichsversicherungsordnung vom Versicherungsamt
aufgrund der Wahrscheinlichkeitsannahme festgestellten
Todesstage geschieht. Es empfiehlt sich daher, in solchen
Fällen, in denen die Angehörigen eines Vermissten mit
der Wahrscheinlichkeit seines Todes rechnen können, die
betreffenden Hinterbliebenenfürsorgeanträge noch inner-
halb eines Jahres seit dem Tage des Vermisstseins oder
der letzten Nachricht des Verschollenen zu stellen und
zwar bei dem Bürgermeisterei- oder Wohnort, das
sobald dem Antrag an das zuständige Versicherungsamt
d. i. das Versicherungsamt des letzten Wohn- oder Be-
schäftigungsorts des verstorbenen Versicherten weiter-
reicht und im Antrage zu bemerken, daß die Sterbeur-
kunde oder die Todesbescheinigung im Sinne des § 1266
der Reichsversicherungsordnung demnächst nachgeliefert
werde. In solchen Antragsfällen wird die Landesver-
sicherungsanstalt die Rentenberechnung vornehmen und
die Rentenzahlung vorbereiten, sofern die gesetzlichen
Voraussetzungen über die Wartzeit und Erhaltung der
Anwartschaft erfüllt sind. Sobald die Sterbebescheinigung
dann vorgelegt wird, erfolgt die Rentenzahlung
sofort mit rückwirkender Kraft.

— Eine Explosionsbombe. Im Unterhaus
hielt der Arbeiterführer Thomas eine bemerkenswerte
Rede zu der Frage der Wehrpflicht, in der er u. a.
sagte: Im Namen der Mütter, die ihre Söhne, und der
Kinder, die ihre Väter verloren haben, bitte ich Sie, die
Einigkeit der Nation nicht zu spalten! Angenommen,
Sie erzwingen Neuwahlen, was dann? Wollen Sie
Soldaten gegen die Minderheit anwenden? Unsere Auf-
gabe wird es sein, den inneren Frieden zu erhalten.
Ich warne Sie! An demselben Tage, wo die Regierung
die Wehrpflicht einbringt, wird die industrielle Revolu-
tion da sein. — Der parlamentarische Berichterstatter
des Daily Telegraph berichtet: Die Rede von Thomas

wirkte wie eine Explosionsbombe. Seine Warnung be-
deutete, daß am Tage, wo die Regierung einen einzigen
Eisenbahner zwangsweise aushebt, der Eisenbahnver-
kehr aufhören wird. Es war eine freimütige Warnung,
aus der zu entnehmen war, daß ohnehin in der Eisen-
bahnerwelt eine gefährliche Unruhe herrscht, und daß die
Lage auch ohne die Wehrpflichtfrage kritisch ist. Asquith
und Churchill kamen, um den Schluß der Rede zu hören.
Sie hörten mit größter Aufmerksamkeit zu.

— Die erste Wagenklasse in den Personen-
zügen findet so geringe Benutzung, daß die preussische
Eisenbahnverwaltung immer mehr auf ihre Einschränkung
ausgeht. Die Unwirtschaftlichkeit der Einfügung
vieler Abteile, die gewöhnlich leer fahren, hätte zu ent-
sprechenden Maßnahmen schon weit früher Anlaß geben
sollen. Nun ist geplant, daß vom 1. Oktober ab auf
einer größeren Anzahl von Strecken die Verminderung
der Abteile erster Klasse durchgeführt werden soll.

* Auch Wachtdienst ist eine Bürgerpflicht
Bei gemeiner Gefahr kann die Polizeibehörde jeden
Bürger auffordern, Wachtdienst u. dgl. zu verrichten. Die
Polizei in Altenkirchen ersuchte einen dort wohnenden
Regierungslandmesser abends Fliegerwache zu tun. Dieser
lehnte ab. Auf Grund des § 360, 19 R. St. G. B.
erhielt er 5 Mark Geldstrafe, die auch gerichtlich be-
stätigt wurde.

*) Radfahr-Club 1894. Der hiesige Radfahr-
Club 1894 zeichnete zur dritten Kriegsanleihe den Be-
trag von 500 Mark.

* Wahlen zur Handwerkskammer. Die
seinerzeit zugewählten Mitglieder des Gesellenausschusses
der Handwerkskammer: Ch. Aug. Maurer in Sonnen-
berg, und Hirsch, Reinhold, Buchbinder in Frankfurt
a. M., und die betreffenden Erfahrmänner: Fried, Chri-
stian, Steinhauer in Wiesbaden, und Krebs, G., Zimme-
rer in Frankfurt a. M., sind für die Wahlperiode 1915-
21 wiedergewählt worden.

Theater-Nachrichten.

Königliches Theater Wiesbaden.

Dienstag, 21.: „Die Königsfinder“.

Mittwoch, 22.: „Die Fledermaus“.

Donnerstag, 23.: „Die Hugenotten“. Anf. 7 Uhr.

Freitag, 24.: „Wie die Alten sangen“. Anf. 7 Uhr.

— Weilburg, 20. Sept. Die in der alten Kaserne
bisher untergebrachte Vorbereitungsanstalt wurde am
1. d. M. aufgelöst. Die noch anwesenden Zöglinge
wurden anderen Anstalten überwiesen. Gegenwärtig
werden Vorbereitungen getroffen, um in der Anstalt
gefangene französische Offiziere unterzubringen.

— Vom Main, 19. Sept. Wie in den großen
Weinbaugebieten des Rheins, so steht auch in den weni-
gen noch vorhandenen Weinbaugebieten des Unter-
main ein ausgezeichnete Vollerbst in Aussicht. Das
gilt namentlich von dem durch seine vorzüglichen Rot-
weine weithin berühmten Altingenberg. Der dortige
Rotweinerbst übertrifft den aller seiner Vorgänger seit
Jahrzehnten. Auch im benachbarten Miltenberg wird
ein seit Menschengedenken nicht erreichter Herbst ge-
meldet. Ein dortiger Weinbergbesitzer erntete beispie-
lweise auf einem Weinberg 58 Hektoliter Rotwein, wäh-
rend er seit Jahren darauf erzielte Durchschnittsertrag
sich auf 5 Hl. stellte. Die alte Liebe zu dem seit
Jahren in starken Mißkredit gekommenen Weinbau hat
durch die heutige reiche Weinernte wieder kräftigen An-
trieb erhalten.

Zeichnet die dritte Kriegsanleihe!

Letzter Zeichnungstag: Mittwoch, 22. Septbr.

Eisenbahn-Fahrplan.

Gültig ab 1. Mai.

Richtung Wiesbaden:

Erbenheim ab 5.08W 5.49 6.47 7.36 9.18 11.34 1.56
4.57 6.44 7.31 (nur Sonn- u. Feiertags) 8.21
9.17 10.27 (nur Sonn- u. Feiertags).

Richtung Niederrhausen:

Erbenheim ab 5.30 6.10 7.36 10.21 12.31 1.56 2.31
(nur Sonn- u. Feiertags) (4.56 7.06 8.02 9.00).

Schwerpunkt im Osten.

Die Rückzugslinie der Russen wird durch einen Querstoß von Wilna auf Minsk bedroht. Gelingt ein solcher Querstoß rechtzeitig, dann bedeutet dies eine Katastrophe für die russische Hauptarmee.

Selbst im Falle,

daß die Russen, ohne eine solche Katastrophe zu erleben, erhebliche Teile ihrer Armeen über die linke Dünaburg—Elomensk, also über die mittlere Düna nach Nordosten zu retten vermöchten, würde das ein Erfolg für uns sein, der entscheidend für den Verlauf des Feldzugs im Osten in die Waagschale fallen dürfte. Denn damit wäre fast der ganze Lauf der Düna, des breitesten Flusses Westrusslands, von Witebsk bis Riga als strategische Grenze gegen erneute russische Vorstöße gegen unsere linke Flanke gewonnen, eine Grenze, die, in Verteidigungszustand gesetzt, die Möglichkeit des Abtransportes erheblicher Kräfte zu entscheidenden Schlägen andernwärts gestatten würde.

Durch Druck erzwingen.

Was nördlich des Pripiet erreicht würde, müßte natürlich auch südlich davon seine Folgen zeitigen; je weiter die Russen nördlich der Sumpfe nach Nordosten und Osten zurückgedrängt werden, um so weiter werden sie südlich davon gedrungen, die gleiche Richtung einzuschlagen. Daran vermag auch die durch stärkere feindliche Streitkräfte hervorgerufene Verzögerung unserer Offensive, ja selbst ein lokaler Erfolg der Russen im Südosten nichts zu ändern. Was durch die gegenwärtigen Kämpfe im Südosten etwa nicht erreicht werden kann, das wird durch den Druck, den eine entscheidende russische Niederlage nördlich des Sumpfgebietes erzeugen muß, erzwingen werden.

Rundschau.

Deutschland.

1) Im Osten. (Etr. Bl.) Mit dem Falle von Wilna ist die ganze Teilstrecke der Petersburger Bahn zwischen Warschau und Dünaburg in unseren Besitz übergegangen. Von großem Werte ist, daß jetzt eine direkte Eisenbahnverbindung zwischen Kurland und Zentralpolen hergestellt ist durch die hier in die Petersburger Bahn einmündende Strecke Libau—Wilna mit ihren Abzweigungen Mitau—Riga und Ponedwitsh—Dünaburg. Das bedeutet eine gewaltige Erleichterung der Zufuhr für unsere an der Düna kämpfenden Truppen.

2) Im Süden. (Etr. Bl.) Heftige Kämpfe haben im Grenzgebiet der Karnischen Alpen stattgefunden. Der österreichische Heeresbericht erwähnt österreichische Angriffe beim Dobinutpaß und auf dem Zindenigkofel. Die feindlichen Stellungen sind hier und auf dem südöstlichen Kamm dieses Grenzberges erobert worden.

3) Anerkennung. (Etr. Bl.) Die „Nietzsch“ bewundert die Energie der Deutschen bei der Instandsetzung von Wegen durch unwirtliche Sumpfe. Alle Straßen wurden durch Holzblöcke fahrbar gemacht und die ganze Bevölkerung herangezogen, um unter der Leitung von Zivilingenieuren neue Straßen zu bauen. Die Arbeit gehe so flott, daß mit jedem Tag Dutzende von Werks fertig werden. In maßgebenden militärischen Kreisen glaubt man, daß die Verteidigungslinie noch weiter zurückgelegt werden müsse.

4) Schnellzugsbenußung durch beurlaubte Mannschaften und durch kommandierte Militärpersonen. Nach Ziffer 4 des Erlasses darf der Truppenteil die Schnellzugsbenußung durch beurlaubte Mannschaften genehmigen, und den Vornamen an den Fahrscheinen entsprechend ändern, wenn die Entfernung mindestens hundert Kilometer beträgt. Wie das Fahrgehalt, wird auch der Schnellzugszuschlag auf die Reichskasse übernommen, so daß die Mannschaften frei befördert werden. (Etr. Bl.)

5) Monopolisierung des Getreideimports. (Etr. Bl.) Durch Bundesratsverordnung wird bestimmt: Roggen, Weizen, Gerste, Hafer, Mais, Hülsenfrüchte, Roggen- und Weizenmehl, sowie Roggen-, Weizen- und Gerstenkleie, allein oder in Mischungen auch mit anderen Erzeugnissen, die nach dem Inkrafttreten dieser Verordnung aus

dem Auslande eingeführt werden, sind an die Zentraleinkaufsgesellschaft m. b. H. in Berlin zu liefern. — Für die Lieferung an die Zentraleinkaufsgesellschaft gelten die vom Reichskanzler festgesetzten Bedingungen. Als Ausland im Sinne der vorstehenden Bestimmungen gilt nicht das besetzte Gebiet. Der Reichskanzler erläßt die erforderlichen Ausführungsbestimmungen; er kann Ausnahmen zulassen. Der Reichskanzler bestimmt auch, unter welchen Bedingungen diese Verordnung auf die Durchfuhr keine Anwendung findet.

Verdun—Coul—Belfort.

Die in jüngster Zeit vom französischen Kriegsministerium getroffenen Anstalten, um die großen Festungen des Ostens mit einem System besonderer Verkehrswege mit Zuhilfenahme von Lastkraftwagen auszustatten, veranlassen den Senator Humbert, aufs neue seiner Ueberzeugung Ausdruck zu geben, daß Verdun, Coul, Epinal und Belfort das Schicksal der belgischen und russischen Festungen teilen würden, wenn es den Deutschen erst einmal gelingen würde, für die Aufstellung ihrer schweren Geschütze die entsprechenden Stützpunkte zu finden. Humbert erblickt in den von der Regierung getroffenen Anstalten nur einen Akt der Vorsicht in dem Sinne, daß man für die rechtzeitige Fortschaffung der großen Geschütze im Falle der Gefährdung eines der genannten Plätze sorgen wolle. Einen anderen Zweck könne jene Renovation nicht haben. (Etr. Bl.)

Europa.

— England. (Etr. Bl.) Es wird erwähnt: Das Geschloßgesetz konnte nicht gegen 200 000 Arbeiter durchgesetzt werden, viel weniger die Wehrpflicht gegen 3 Millionen. Wir wollen den inneren Sinn dieser Bewegung kennen lernen. Ist sie ein Schachzug, um Asquith zu stürzen?

1) Frankreich. (Etr. Bl.) Ein Madrider Blatt berichtet über autokratische Zustände in Frankreich. Milverand wirtschaftete wie ein Alleinhererrscher, ohne den anderen Ministern seine Pläne mitzuteilen; das Günstlingswesen, das sich um den Minister bilde, schütze eine halbe Million Krüdenberger.

2) Österreich—Ungarn. (Etr. Bl.) Es erzielte die russische Gegenoffensive an der unteren und mittleren Etchpa Mißerfolge und schwere Verluste. Ein Vorstoß bei Puzacz brachte den Russen wiederum neue Verluste.

3) Österreich—Ungarn. (Etr. Bl.) Die russische Offensive in Ostgalizien ist vollständig zusammengebrochen. Der Feind ging zurück und ließ sehr viel Kriegsmaterial auf dem Kampfsatz, ein Zeichen, daß sich der Rückzug in größter Eile vollziehen mußte. Die Russen haben in diesen Kämpfen schwere Verluste erlitten.

4) Rußland. (Etr. Bl.) Die Vertreter der äußersten Rechten erwiderten alle, die Schließung der Duma sei eine Verhöhnung der öffentlichen Meinung, deren Wünsche in den Beschlüssen der Städte Moskau und Petersburg zum Ausdruck gekommen seien. Es sei der größte politische Fehlgang, der begangen werden konnte, und er würde die verhängnisvollsten Folgen haben.

5) Rumänien. (Etr. Bl.) Eine Meldung besagt, daß auch die Beförderungen von Reisenden erhebliche Beschränkungen erfahren hat. Wehrpflichtige Rumänen erhalten keine Auslandspässe mehr, gleichgültig, ob sie im aktiven oder im inaktiven Dienstverhältnis stehen. Alle zurzeit in Rumänien weilenden Ausländer sind aufgefordert worden, sich in den zuständigen Polizeibehörden in Spezial-Visen einschreiben zu lassen. Ausgenommen sind nur diejenigen Angehörigen fremder Nationalitäten, die dauernden Aufenthalt in Rumänien zu nehmen beabsichtigen.

— Albanien. (Etr. Bl.) „Havas“ meldet, daß Essad Pascha seinen siegreichen Vormarsch gegen die Wiriditen in Albanien fortsetzt; er findet wenig Widerstand. Die Wiriditen seien kriegsmüde und hätten bereits Friedensunterhandlungen ausgeführt. Es wird angenommen, daß Essad Pascha endgültig die Herrschaft über Albanien erreichen werde.

6) Griechenland. (Etr. Bl.) Die Nachricht, daß die Eisenbahnverbindung zwischen Ungarn und Rumänien wegen der Zusammenziehung deutscher und österreichisch-ungarischer Truppen an der serbischen Grenze eingestellt

wurde, macht hier großen Eindruck. Die Oppositionspresse betont, daß die Balkanangelegenheiten so eng mit den Ereignissen auf den europäischen Kriegsschauplätzen verbunden seien, daß die Balkanmächte nur im Hinblick auf die Kriegsergebnisse ihre Entscheidungen treffen könnten, was folgte daraus, daß dieser Weg, was Griechenland anlangt, nur in vollständiger Neutralität bestehen könne. Die Regierungspresse enthält sich jeglichen Kommentars.

7) Türkei. (Etr. Bl.) Das Abkommen mit Bulgarien hat für die Türkei den unschätzbaren Vorteil, das ganze militärische Interesse den Dardanellen zuwenden zu können. Hier sind Engländer und Franzosen, obwohl eine weitere Landung vor einiger Zeit geglückt ist, strategisch nicht weitergekommen. Die immer wieder auftauchenden Nachrichten, daß die Unternehmung aufgegeben werden soll, sind kaum zu glauben. Es wäre das ein zu bedeutender Verlust an Ansehen. Man kann wohl mit einem Aufgeben des Gedankens erst rechnen, wenn einmal die „strategische Not“ in Frankreich einen entscheidenden Schwerpunkt erreicht haben wird.

Balkaninteressen.

Aufgabe Deutschlands und Österreichs ist es nicht, alle Welt auf dem Balkan zu befriedigen, sondern unsere Interessenlinie reicht über Bulgarien nach Konstantinopel und Bagdad. Darum sollen wir daran arbeiten, daß Bulgarien groß und stark wird. Dies ist unser Ziel und muß es sein. Unsere Politik hat die Aufgabe erfaßt, jetzt alles gilt es, sie der öffentlichen Meinung mit aller Eindringlichkeit klar zu machen. Welche Folgen daraus für unser Verhältnis zu den anderen Balkanstaaten erwachsen, darüber braucht man nicht zu sprechen, solange die Hauptaufgabe allein zu lösen ist. Es brauchen durchaus keine üblen Folgen für jene Staaten zu sein, nicht einmal für Serbien. Unser Interesse kann ja nicht darauf ausgehen, diesen Staaten Schädigungen zuzufügen, sondern ihre wirtschaftliche Entwicklung wird auch uns nur nützen, und es wird uns von Vorteil sein, wenn überall dort unten eingesehen wird, welchen bleibenden Gewinn ein gutes Verhältnis zum starken Deutschen Reiche verspricht.

Asien.

1) Japan. (Etr. Bl.) Der Kriegsminister beschloß, zwölfhundert Fabriken mit etwa hunderttausend Arbeitern zur Ausführung von Bestellungen von Kriegsmaterial für Ausland zu verwenden. Die japanische Regierung prüft außerdem den Plan der Errichtung einer neuen Gießereifabrik, die gleichfalls der Deckung des russischen Bedarfs dienen soll.

Aus aller Welt.

— Berlin. Ein Unglücksfall hat sich bei Hagenfeld in der Nähe von Fürstentum ereignet. Als dort die Kaiserin Kaiserin Kossak mit ihrer 5-jährigen Tochter Elsa die Straßenkreuzung der Kleinbahn überschritt, überfuhr sie die Herannahenden einiger Rangierwagen. Mutter und Tochter wurden von den Wagen erfasst und umgerissen und erlitten unter der Räder. Während Frau K. mit einigen Hautabschürfungen davonkam, wurde dem Mädchen das linke Bein zermalmt.

2) Remscheid. Die Tochter des Zigarrenhändlers Schmidt ist durch einen Stich in den Hals, der die Schilddrüse durchschneidet, ermordet worden. Als Täter kommen zwei Leute in Betracht, die bei dem geplanten Mord von Fräulein Schmidt in dem Laden überrascht wurden.

3) Moskau. (Etr. Bl.) Die Roten sind besonders unter den Flüchtlingen aus Polen grenzenlos. Die britische Kolonie habe bisher täglich 3000 Menschen unterstützt und mit Kleidung versehen, doch dauere das Elend unvermindert an.

4) Petersburg. (Etr. Bl.) Meldungen zufolge hat der Lordmarch von London aus St. Petersburg ein telegraphisches Ersuchen um Geldunterstützung erhalten, da 6 Millionen Flüchtlinge gefordert werden müsse.

— London. (Etr. Bl.) Die Arbeiter in den Straßen des Londoner Bezirkes haben die geforderte Kriegszulage erhalten.

Als die große Zeit begann.

War das ein Wiedersehen! Friedel streckte von seinem Lager aus der geliebten Frau beide Arme entgegen. Mit einem Schmerzensschrei sank sie neben dem Bette nieder und grub den blonden Kopf in die Decke.

„Mein Friedel, mein armer Friedel“, jammerte sie. „Hast du große Schmerzen? Was mußt du leiden, — ich will ja alles tun, was in meinen Kräften steht, dein Los zu erleichtern!“

Klein Susi stand schon von ferne und schaute mit großen Augen auf die ungewohnte Umgebung. Als sie die Mutter weinen sah, verzog sie auch das kleine Mündchen und brach in bitterliches Schluchzen aus. Doch als Emmi sie rasch auf den Arm hob und sie dem Kranken reichete, und als der mit glücklichem Gesicht den lang entbehrten Liebling an sich drückte, da lachte die Kleine schon wieder und ließ sich willig immer küssen.

Das Kind war bald der Liebling des ganzen Lazarettes. Alle lachten dem niedlichen Ding freundlich zu. Und wenn es auf der Mutter Geheiß ohne Scheu täglich die Gaben an die anderen Verwundeten verteilte, — dann blickte mancher Krieger mit leuchtenden Augen auf das süße Geschöpfchen und dachte dabei an die eigenen Kinder, die nun den Vater so lang entbehren mußten.

Da Susi gar nicht hörte und Friedel sich nicht so rasch wieder trennen wollte, schrieb Emmi nach Hause, sie möchte vorläufig das Kind hier behalten.

Die Mutter klagte in ihrem Briefe, daß sie nun ganz allein sei, da der Vater und Annemarie von früh morgens

bis abends vollends von ihren Verwundeten in Anspruch genommen wären.

„Ich hatte mich so auf das Kind gefreut“, schrieb sie. „Ich vermisse die Kleine sehr schmerzhaft, denn sie würde mich trösten in meiner Verlassenheit. Wie still und einsam ist es nun in unserem Hause geworden! Doch, ich hoffe, daß Friedel bald so weit hergestellt sein wird, daß er die Reise hierher wagen kann. Dann quartieren wir ihn bei uns ein und wir pflegen ihn zusammen gesund. Er soll sich nur nicht allzusehr grämen wegen seines verlorenen Beines. Gottlob, daß er wenigstens lebt.“

Emmi hatte eine lange Unterredung mit dem behandelnden Arzt und erhielt die tröstende Versicherung, daß ihr Gatte mit dem Leben davonkommen werde.

Ein Freudentag war es für Friedel, als ihm „für sein tapferes Verhalten vor dem Feinde“ das Eisenerkreuz angeheftet wurde. Da noch vier andere Verwundete desselben Lazarettes das Ehrenzeichen gleichzeitig erhielten, ordnete das Personal eine kleine herzliche Feier an zu Ehren der so Ausgezeichneten. Der Chefarzt hielt eine begeisterte Ansprache, man hatte den Saal mit Blumen und Blattpflanzen reich geschmückt.

Als darauf, von den Klängen eines Harmoniums begleitet, alle Anwesenden die „Macht am Rhein“ und „Deutschland, Deutschland über alles“ anstimmten, da hatte mancher Tränen in den Augen, und heiß stiegen aus den Herzen aller Teilnehmer die Wünsche für den endlichen Sieg des deutschen und österreichischen Heeres empor zu dem Throne des Allmächtigen.

Schluß.

Verbotener Weg.

5.

„Ich wollte sagen, daß das Verbot auch Ihnen verboten ist“, sagte er, „daß das Verbot auch Ihnen verboten ist.“

„Ich wollte sagen, daß das Verbot auch Ihnen verboten ist“, sagte er, „daß das Verbot auch Ihnen verboten ist.“

„Ich wollte sagen, daß das Verbot auch Ihnen verboten ist“, sagte er, „daß das Verbot auch Ihnen verboten ist.“

„Ich wollte sagen, daß das Verbot auch Ihnen verboten ist“, sagte er, „daß das Verbot auch Ihnen verboten ist.“

„Ich wollte sagen, daß das Verbot auch Ihnen verboten ist“, sagte er, „daß das Verbot auch Ihnen verboten ist.“

„Ich wollte sagen, daß das Verbot auch Ihnen verboten ist“, sagte er, „daß das Verbot auch Ihnen verboten ist.“

„Ich wollte sagen, daß das Verbot auch Ihnen verboten ist“, sagte er, „daß das Verbot auch Ihnen verboten ist.“

Kleine Chronik.

1) **Leichensund.** Bei Galtorn wurde eine weibliche Leiche mit schweren Stichwunden am Hals aus dem Lippe gezogen. Anscheinend liegt ein Verbrechen vor.

2) **Verwegen.** Von dem Führer des Fährschiffes „Prinzessin Alexandrina“, das Warnemünde auf seiner Winterreise nach Götter ein Ruderboot mit einer Person gebietet. Der Führer steuerte auf das Boot zu, nahm es gefangen dem Anfahren an Bord und beförderte ihn nach Götter. Wie sich herausstellte, war der Ruderer ein kriegsgefangener im Alter von etwa 30 Jahren, der nach seinen Angaben aus dem Gefangenenlager Töberitz entwichen war und die Strecke nach der medien- und schiffahrtlichen Offizierskiste zurückgelegt hatte. Er ist dann in Götter eingetroffen, hat sich dort ein Ruderboot angemietet, ist mit ihm bei ruhigem Wetter in die See gefahren, um den Hafen von Götter zu erreichen und von dort über Kopenhagen nach England zurückzugelangen. Da die dänische Fähr ihn aufgenommen hat, ist ihm der Plan gelungen.

3) **Gewalt der Diefte.** Die neue Tätigkeit des Diebstahls, die seit einiger Zeit eingesetzt hat, hat in ganz Schlesien die lebhafteste Unruhe hervorgerufen. Der Krater des Diebstahls ist beständig von hohen, weißen Rauchsäulen umgeben, die mit elementarer Gewalt zum Himmel steigen. Die Ausbrüche erfolgen unter dichtem Schneedunst. Die Wahrscheinlichkeit eines neuen folgenschweren Ausbruchs ist somit in aller nächste Nähe gerückt. Erfahrungsgemäß wiederholen sich größere Ausbrüche am Ende des Jahres. Inzwischenräumen von 5—6 Jahren, und der letzte große Zerstörungsausbruch hat im April 1906 stattgefunden. Damals drang ein Lawaström bis an die obersten Häuser der Stadt Torre Annunziata vor, und ein 24 Stunden andauernder Stein- und Schneedunst verschüttete die in der Gegend liegenden Orte Ottajano und San Giuseppe.

4) **Verlangen nach Verlustlisten.** 95 italienische Offiziere begaben sich zu Salandra, um ihm die Bitte um Veröffentlichung der Verlustlisten des italienischen Heeres zu unterbreiten und ihn aufmerksam zu machen, daß eine große Unruhe und Unzufriedenheit im Volke über das Fehlen der Verlustliste Platz greife. (Str. Mn.)

5) **Offiziersmangel in Rußland.** Das russische Offizierskorps ist nie auf der Höhe mit dem deutschen gewesen und es hat im Laufe des Krieges ungeheuer große Verluste gehabt. Schon am 20. November v. Js. hatte das russische Heer nicht weniger als 9700 tote Offiziere und 10 Gefangene, hierzu kommen 19 500 Verwundete, also zusammen 33 000 Offiziere, die aus dem Kampf ausgefallen waren. In Kowno-Georgiewsk waren bei der Gegenangabe nur ein Offizier auf je 89 Mann, also bloß die Hälfte Offiziere als bei anderen kämpfenden Armeen. (Str. Mn.)

6) **Bergbesteigung für das Kino.** Dem bekannten britischen Bergsteiger Frederick Burdell ist es gelungen, eine Besteigung der Jungfrau Kinematographisch aufzunehmen, nachdem nahezu zwei Meter hoher Nebel und die damit verbundene Latvinsagefahrt die Partie um eine Woche auf der kleinen Scheidegg zurückgeworfen hatte. Beim Abstieg entging die Expedition nur einer Latvine, die kurz, nachdem die betreffende Besteigung war, die Spuren der Bergsteiger verschüttete. Burdell, der schon früher das Wasserhorn und den Krater des Vesuvius kinematographisch aufgenommen, unternahm kürzlich auch eine Besteigung des Mont Blanc, ebenfalls zu kinematographischen Zwecken.

7) **Kultur.** Die New Yorker Zeitung „World“ weiß zu berichten: In Startsville (Missouri) wurden in Gegenwart einer festlichen Menge von fünftausend Ausflüglern, die mit Kind und Kegel, festlich geschmückt, meilenweit herbeigeeilt waren, an einem auf freiem Festplatz errichteten Galgen zwei Reger öffentlich gehängt. Rund um den Galgen waren auf der Festwiese Buden gebaut, zum Jahrmarkt. Schmausend und schwärend lagerte eine riesige Menge rings im Kreise. Die beiden Verurteilten wurden auf das Gerüst geführt und mußten mit

dem begleitenden Prediger beten und singen... und die „Gemeinde“ sang in der Runde mit.

Gerichtssaal.

1) **Wild geworden.** Es hielt sich die bereits bestrafte, aus dem hamburgischen Staatsgebiet vertriebene Edith Schrade, eine Engländerin, in Hamburg auf. Als sie einen Sanitätsfeldwebel mit einem Soldaten im Gespräch erblickte, schimpfte sie in englischer Sprache in unflätiger Weise auf das deutsche Militär und auf den Kaiser. Der Soldat, der der englischen Sprache mächtig ist, veranlaßte ihre Verhaftung. Sie wurde jetzt wegen Majestätsbeleidigung, Beleidigung eines Soldaten und wegen verbotswidriger Mordwehr zu sechs Monaten Gefängnis und zwei Wochen Haft verurteilt.

2) **200 Mark Kriegsunterstützung** erschwandelt zu haben wurde eine von ihrem Manne getrennt lebende Architektenehefrau beschuldigt. Die Angeklagte hatte, obwohl ihr Ehemann, der im Felde steht, ihr monatlich 300 Mark angewiesen hatte, eine Eingabe um Beihilfe an das Kriegsunterstützungsamt durch einen Rechtsanwalt machen lassen. Darin hatte sie fälschlich angegeben, sie werde von ihrem Manne nicht mehr unterstützt, seitdem er zum Militär eingezogen worden sei. Dieselben Angaben machte sie auch einer Helferin vom Nationalen Frauendienst. Daraufhin erhielt sie eine monatliche Kriegsunterstützung in Höhe von 34 Mark. Als dann später gegen die Angeklagte, die eine Wohnung für 1600 Mark Mietzins inne hat, und sich auch ein Dienstmädchen hält, Anzeige erstattet wurde, zahlte sie die bereits erhaltenen Unterstühtungen im Betrage von über 200 Mark zurück. Das Schöffengericht hatte die Angeklagte wegen Betrugs zu 300 Mark Geldstrafe verurteilt. Die Ferienstrassammer des Landgerichts Leipzig verworft die von der Angeklagten gegen ihre Verurteilung eingelegte Berufung.

Vermischtes.

1) **Betrunkene.** Die Alkoholerzesse, die in allen Städten Großbritanniens und ganz besonders in London täglich von der Polizei gemeldet werden, werfen ein grelles Licht auf die englische Kultur und Moral. Zahllose Gerichtsverhandlungen haben erwiesen, daß die Frauen der englischen Soldaten und Seeleute die ihnen vom Staate gezahlten Unterstützungsgelder zum größten Teil in Spirituosen anlegen. Ganz besonders zeigen die von den ärmeren Bevölkerungsklassen bewohnten Londoner Vororte ein entsetzliches Bild. Ein Geistlicher aus dem East-End, einem dieser Armenviertel, schreibt den „Times“ daß „Trunkenheit und Schamlosigkeit argster Art unter den Frauen der Krieger herrschen“. Und die Polizei bezeugt, daß die Trunkucht Dimensionen angenommen hat, die früher ganz unbekannt waren. Der Montag, an dem die wöchentlichen Unterstühtungen ausbezahlt werden, ist der schlimmste Tag. Die meisten ärmeren Frauen vergeuden dieses Geld in der erschreckendsten Weise, und die Kinder werden immer mehr vernachlässigt. Ein Arzt der städtischen Gesundheitsbehörde des östlichen London erklärt, daß die Kindersterblichkeit in hohem Maße zugenommen habe. Auch sei beobachtet worden, daß selbst kleine Kinder an Alkohol gewöhnt werden. Es sei ein allgemeiner erschreckender Anblick.

2) **Esquimos.** Als die Eskimos erfuhren, daß der große Krieg ausgebrochen sei, fuhren sie — so erzählt eine dänische Zeitung — in ihren Kajaks von Dorf zu Dorf, um überall die große Neuigkeit zu verkünden. Sendboten standen überall, die aus Leibeskräften in die Welt schrien, „Die deutschen haben jätlichen Europäern den Krieg erklärt“. Da aber das Wort für Europäer in der Eskimosprache auch Dänen bedeuten kann, bemächtigte sich aller eine ungeheure Furcht, denn man war der festen Überzeugung, daß Dänemark mit seinem mächtigen Nachbar Handel angefangen habe, und daß infolgedessen dem ganzen Nordland ein Ende mit Schrecken drohe. Um für alle Fälle gerüstet zu sein, begannen die Eskimos, große Vorräte für die kommenden Kriegsmomente aufzuspeichern und alles, was sie besaßen, in Erdhöhlen zu verstecken.

haltung bei Tisch sprach Blanche viel von Herrn Pierrepont, so daß unschwer zu erraten war, er, oder richtiger wohl sein reiches Besitztum habe es der stets auf Versorgung Bedachten angetan.

„Wie sieht denn dieser Vogel Phönix aus, Blanche?“ fragte Elly, als sie endlich zum Wort kam.

„Nun er ist sehr groß und stattlich, mit blondem Haar und blauen Augen, ein auffallend hübscher Mann.“

„Und wie ist er im Verkehr? Angenehm?“

„Höchst angenehm und interessant. Er weiß alles und hat alles gesehen. Er erkundigte sich übrigens auch nach dir und fragte, weshalb du nicht mitgekommen seiest.“

„Nach mir?“ wiederholte Elly verblüfft, „wie kam er denn dazu? Am Ende hat ihm sein Förster über den freitigen Weg berichtet?“

„Jedenfalls. Ich sagte ihm übrigens auch du habest ein Rendezvous mit jenem Menschen gehabt und uns so viel von dem Förster und seinem hübschen Neuherrn erzählt, daß wir ganz neugierig geworden seien.“

„O, Blanche, das hast du nicht gesagt!“

„Weshalb denn nicht? Ich sage dir, es hat ihn königlich amüsiert.“

„Nun, wenn seine Leute fortfahren, den Weg zu benutzen, werde ich einschreiten, und das wird ihn nicht amüsieren“, sagte Elly verstimmt.

„Elly, du nimmst die Sache viel zu tragisch“, mischte Frau Wilson sich jetzt in das Gespräch. „Herr Pierrepont hat entschieden nicht die Absicht, dir etwas in den Weg zu legen. Er bat mich, um die Erlaubnis, uns seinen Besuch machen zu dürfen und äußerte, es würde uns vielleicht interessieren, den Lindenhof, der ein interessantes,

Auch heute ist die Panik noch nicht vorüber, und es vergeht kein Tag, an dem die Eskimos nicht Auschau nach den erwarteten Landungstruppen der Deutschen halten.

3) **Bismarcks Schuld.** Nicht genügend bekannt ist folgende Anekdote von dem stolzeften Tag, den Berlin unter den Linden erlebt hat, vom Einzugstag der siegreichen Truppen am 16. Juni 1871. An der Spitze des siegreichen Heeres erschienen die drei Paladine Bismarck, Moltke und Roon, denen Kaiser Wilhelm mit den Generalfeldmarschällen, dem Kronprinzen Friedrich Wilhelm, den deutschen Fürsten folgte. Im Auftrag der Berliner Bürgerschaft wurde Bismarck von einem dazu erwählten kleinen Mädchen ein silberner Lorbeerkrantz mit einigen dazu passenden Worten überreicht. Bismarck lehnte den Kranz jedoch ab, und auf Moltke weisend, sagte er, daß der Lorbeer diesem gebühre, er hätte den Krieg gewonnen. Darauf antwortete das Kind, zwar etwas befangen, aber echt berlinerisch: „Ja, aber Sie haben ihn doch angefangen.“



Zu den Kämpfen im Norden.

Haas und Hof.

1) **Kalken des Sandbodens.** Wenn man die stöblichen Düngungsansätze liest, die von Jahr zu Jahr abgeschrieben werden, und sieht, wie da Angaben gemacht werden, ohne die Bodenverhältnisse in Betracht zu ziehen, so kann man sich nicht wundern, wenn die Landleute mißtrauisch werden. So ist z. B. das Kalken sehr gut und nützlich, wenn es an richtiger Stelle geschieht, im anderen Falle kann es schädlich wirken. Daß Kartoffeln nach einer frischen Kalkung leicht Schorf bekommen, ist allgemein bekannt. Weniger bekannt ist, daß auch Roggen, wenn er auch nach einer Kalkung kräftig aufsteht, oft plötzlich eine gelbe Farbe bekommt und sehr dahinschwindet. Nach Untersuchungen von Fachmännern macht der Kalk die Roggenpflanzen bleichsüchtig, sie vermögen, wahrscheinlich, weil es ihrem Zellsaft an Säuren fehlt, auch den Sporen des Rostes keine Widerstandskraft entgegenzusetzen. Man möge daher mit der frischen Kalkung, besonders auf leichten Sandböden, sehr vorsichtig sein und lieber reichlich Thomasmehl anwenden, welches 50 Prozent Kalk enthält. Dazu erhält man den Kalk im Thomasmehl vollständig frei, da hier nur die Phosphorsäure bezahlt wird.

2) **Mittel gegen Husten.** Husten wird zweckmäßig mit Brombeere, Ehrenpreis, Lungenmoos, gemildert; auch wirken Emsen und Sodener Pastillen in heißer Milch genossen besonders schleimlösend.

historisches Bauwerk aus den Zeiten der Kämpfe der beiden Rosen sei, zu beschäftigen. Herr Pierrepont scheint sehr befreundet mit Lady Mauders gewesen zu sein und in freiem Verkehr mit ihr gestanden zu haben.

„Woraus noch nicht folgt, daß wir auch in freiem Verkehr mit ihm stehen werden“, fiel Elly der Mutter abweisend in die Rede.

Frau Wilson zuckte schweigend die Schultern, Blanche aber rief spöttlich:

„Elly, wenn du so härtebist bist, wird's keinem nach Verkehr mit Buchegg gelüsten. Herr Pierrepont erkundigte sich, wie beiläufig, danach, ob wir beide uns ähnlich sähen, ich glaube er macht sich eine ganz merkwürdige Vorstellung von dir und hält dich nach deinen Abgelenken über den Weg für eine griesgrämige alte Jungfrau von etlichen 40 Jahren.“

„Reinetwegen auch“, nickte Elly gleichmütig und dann lenkte sie die Unterhaltung auf die Dunbars und die Nachbarsfamilien, die heute an dem Gartenfest teilgenommen hatten.

Während der folgenden Tage überwand Blanche ihre sonstige Indolenz so weit, daß sie täglich lange Waldspaziergänge unternahm, in der stillen Hoffnung, Herrn Pierrepont zu begegnen, eine Erwartung, die sich zu ihrem Bedauern nicht erfüllte.

(Fortsetzung folgt.)

Letzte Nachrichten.

Der Krieg.

Ämtlicher Tagesbericht vom 20. September.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Großes Hauptquartier, 20. September. Feindliche Schiffe, die Westende und Mittelerte (südwestlich von Ostende) erfolglos beschossen, zogen sich vor unserem Feuer zurück. Es wurden Treffer beobachtet.

An der Front keine Ereignisse.

Westlich von St. Quentin wurde ein englisches Flugzeug durch einen deutschen Kampfflieger abgeschossen. Der Führer ist tot, der Beobachter wurde gefangen genommen.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Hindenburg.

Im Brückentopf von Dinaburg mußte der Feind vor unseren Angriffen von Nowo-Alexandrowsk in eine rückwärtige Stellung weichen. Es wurden 550 Gefangene gemacht.

Bei Smorgon versuchte der Gegner durchzubrechen, er wurde aber abgeschlagen. Der Angriff gegen den aus der Gegend von Wilna abziehenden Gegner ist im Gange. Auch weiter südlich folgen unsere Truppen dem weichen Feinde.

Die Mjedmiki-Bida-Soljana (am Njemen) ist erreicht.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Der Gegner leistete nur vorübergehend an einzelnen Stellen Widerstand. Die Heeresgruppe erreichte den Molcade-Abschnitt bei Dworec und südöstlich und nähert sich mit dem rechten Flügel dem Rysczamja-Abschnitt.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Madensen.

Der Feind ist überall weiter zurückgedrängt.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Bei kleinen Gefechten machten deutsche Truppen über hundert Gefangene.

Vom nördlichen Donauufer nahm deutsche Artillerie den Kampf gegen die serbische Stellung südlich des Stromes bei Semendria auf. Der Feind wurde vertrieben und sein Geschützfeuer zum Schweigen gebracht. Oberste Heeresleitung.

Wer Brotgetreide verfüttert versündigt sich am Vaterlande und macht sich strafbar.

An freiwilligen Gaben

zum Besten der Kriegsfürsorge gingen ein durch Frau Enders und Frau Krämer an Wochenbeiträgen 36.— M., bei mir gingen ein von H. L. 1 M.

Herrl. Dank.

Für Entgegennahme weiterer Gaben gerne bereit.

J. A.: Dreitenbach, Kassierer

Friedr. Exner

Wiesbaden, Neugasse 16.

Fernspr. 1924.

empfehlen in guten Qualitäten:

Bemden — Unterholien, — Unterjacken
Socken, Strümpfe, Leibbinden
Bandschuhe — Pulswärmer — Holenträger
Westen, Arbeitswärmse
Kriegswolle.

Als Ersatz für kupferne Kessel

empfehle

Kessel

in verzinkt, aus Stahlblech und emailliert in solider Ausführung.

Emil Dreßler, Spenglermeister, Neugasse 2.

Als zweckmäßige und bei unseren Soldaten im Feld beliebte Artikel

empfehle in nur guter Qualität: Cond. Milch in Büchsen und Tuben, trinkt. Schokolade, Kaffee- und Tee-Tabletten, Bouillon- und Kakowürfel, Fleischsaft, Durststillende Gurker-, Sodener- und Bergensolmundpastillen. — Sauerstoff- und Mentholplättchen. — Formamin-Tabletten.

Ferner: Zahnpasta, Haut- und Präservativ-Crem. — Gegen Ungeziefer: Anis- und Fenchelöl, Goldgeist und graue Salbe.

Feldpostpackungen: Cigarren, Cigaretten u. Tabak.

Wilh. Stäger,

Progerie.

Zeichnungen auf die Kriegsanleihe

werden kostenfrei entgegengenommen bei unserer Hauptkassette (Rheinstraße 42), den sämtlichen Landesbankstellen und Sammelstellen, sowie den Kommissaren der Nassauischen Lebensversicherungsanstalt.

Für die Aufnahme von Lombardkredit zwecks Einzahlung auf die Kriegsanleihen werden 5 1/4 % und, falls Landesbankschuldschreibungen verpfändet werden, 5 % berechnet.

Sollen Guthaben aus Sparkassenbüchern der Nassauischen Sparkasse zu Zeichnungen verwendet werden, so verzichten wir auf Einhaltung der Kündigungsfrist, falls die Zeichnung bei unseren vorgenannten Zeichnungstellen erfolgt.

Wiesbaden, den 1. September 1915.

Direktion der Nassauischen Landesbank.

Carl Christ

Kohlenhandlung

Erbenheim, Wiesbadenerstrasse 11.

empfehlen seine langjährige gute Qualität

nachweislich belgische Anthrazit- und Ruhrkohlen

(keine Saarkohlen).

Anthrazit (Eiform) und Union-Brikets

zu den billigsten Preisen.

Geschäfts-Empfehlung.

Bringe den geehrten Maurermeistern, Einwohnern von Erbenheim u. Umgegend mein Lager in sämtlichen Baumaterialien,

wie Gran- und Schwarzkalk, Zement der Firma Dyckerhoff & Söhne, Schwemmsteine, Dachpappe, Thonröhren, Sinkkasten und Gufrahmen mit Deckel, Trottoirplatten, vorzüglich geeignet f. Pferdebeställe u., Karbolineum, Steinkohlenteer u. in empfehlende Erinnerung.

Sandstein-Lager. Treppenstufen u. Auswechselbare Kettenhalter für Kühe und Pferde. Bittum, zum Herstellen von wasserdichtem Zementputz sehr empfehlenswert. Gußeiserne Stallfenster in drei verschiedenen Größen.

Billigste Preise.

Hch. Ehr. Koch I, Erbenheim.

2 Mann

zum Apfelweinmachen gesucht. Näh. im Verlag

Wohnung

3 event. 4 Zimmer u. Küche per sofort oder später zu vermieten. Näh. im Verlag.

Wohnung

2 Zimmer und Küche mit Abfluß per 1. Oktober zu vermieten.

Bierstadterstraße 3.

Wohnung

2 Zimmer und Küche im 2. Stock (elektr. Licht) per 1. Oktbr. zu vermieten.

Näh. im Verlag.

1 Zimmerwohnung

sofort zu vermieten.

Wiesbadenerstr. 20.

Wohnung

4 Zimmer und Küche mit Zubehör, Parterre oder 1. Stock, per 1. Okt. ev. auch früher zu vermieten. Näh. im Verlag.

Wohnung

2 Zimmer und Küche zu verm. Näh. im Verlag.

Suppen-Würfel

100 Stück Mark 1.50

1000 12.50

Nur gegen Nachnahme ab Leipzig. W. Raden, Großhandlung, Leipzig-Möckern.

Herstdünger

Kalkknochensalzdünger anerkannt best. Düngemittel (1 1/2 Ctr. auf 100 Ruten) Ctr. 7.50, bei 10 Ctr. 7 M. Wagg. bill. Cassé 2%, oder Ziel. Sacke verp. 50 Pfg. zu hab. G. Biff, Wiesbaden, Dohheimerstr. 53/101.

Kriegskarten

von Mitteleuropa (östl. und westlicher Kriegsschauplatz) Stück 1 M. zu hab.

W. Stäger,

Papier- und Schreibwaren.

Eierkonservierungsmittel

„Garantol“ zu haben bei

W. Stäger.

Wöchentl. 100 M. Verdienst

durch Verkauf m. billigen Nahrungsmittels. Auskunft gratis. Sofort schreiben. Ernst Meißner, Hamburg 1.

Ausgeschriebene Lieferungen für das Heer werden in der Zeitschrift Deutschlands Kriegs-Bedarf

Leipzig, Königsstr. 15 veröffentlicht. Neueste Nummer 1 M.

Morgen Mittwoch

vormittags von 8 Uhr ab

wird ein

prima fettes



Rind

das Pfund zu 90 Pfg. bei mir ausgehauen.

Hermann Weiss.

Cigarren — Cigaretten

in großer Auswahl und in allen Preislagen

Rauch-Utensilien und Tabake

Papier- und Schreibwaren, sowie Schularbeiten

Feldpostkartons

in 15 verschiedenen Größen, auch für Kuchen u. Würstchen von 5 Pfg. an.

Gleichförmig

Gelpapier, Holzkisten, sowie alle Bedarfsartikel den Feldpostversand

empfehlen

Cigarrenhaus A. Beysiegel

Frankfurterstr. 7, Ecke Hintergasse.

Christian Göller

Erbenheim

Wiesbadenerstraße

Teil. Nr. 11

empfehlen sich zur Lieferung von:

Obstmöhlen und -Kelter

Dörrapparate, Hand-

öfen, sowie für Kupfer-

gefäß gußeiserne Kessel, u.

und emailliert, in allen Größen

Stahlblechgefäß roh, verzinkt

emailliert. Räucher-Apparate

Kartoffelerntemaschinen

Kartoffeldämpfer- u. -Quecksilber

Waschmaschinen, Schrot- u.

Sackmehlmöhlen, Degirmaschinen, Pflüge, Eggen.

Für Feldpostsendungen

empfehlen:

Russa-Pulver gegen Läuse und Flöhe, Fußkreupulver gegen schlechte Füße, Präservativ-Creme in Schachteln 25 und 40 Pfg., elektr. Batterien für Taschen- und

hängelampen.

Ferner: Seife, Cigarren, Cigaretten, Tabak für kurze

lange Pfeifen.

Franz Hener.

Neugasse.

Ausschneiden!

Aufheben!

Durch die Kriegslage bedingt, bin ich die meiste Zeit in Wiesbaden im Hauptgeschäft und dadurch die Filiale Erbenheim, Frankfurterstr. 60, geschlossen. Bestellungen sind deshalb Telefon 6576 Wiesbaden oder im Verlag der „Erbenheimer Zeitung“, ferner bei Herrn Schäfer, Neugasse, bei Jung und Schäfer, Bismarckstraße 6, zu machen.

Glühlampen und Sicherungen sind im Verlag der „Erbenheimer Zeitung“ oder bei Schäfer, Neugasse, zu haben.

Heinrich Brodt Söhne,

Geschäft für elektr. Licht- und Kraft-Anlagen

Franz Hener

Herren- und Damen-Frisen

Erbenheim, Neugasse.

Elegante, der Neuzeit entsprechende Salons zum Rasieren, Frisieren, Haarschneiden.

Damen-Salon separat zum Frisieren und Kopfwaschen mit elektrischem Trodenapparat.

Anfertigung aller Haar-Arbeiten.